

Missions-statt Religionsunterricht

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seelenarzt meist ein Spiel mit dem Feuer. Nichts kann uns so von der Größe dieser Gefahr überzeugen wie die Erfahrung, die das deutsche Volk mit der Mesalliance zwischen Christentum und Nationalsozialismus gemacht hat. Den *Anfängen* widerstehe! Alles weitere ist häufig nichts als ein unheilvoll abrollender Film.

Der freigeistige Mensch wird aus den bitteren Erfahrungen dieses Jahrhunderts andere Lehren ziehen. Er wird seinen Mitmenschen durch Pflege der Wissenschaft und Kunst, durch Verbesserung der mitmenschlichen Beziehungen in Familie, Volk und Menschheit, durch Erhöhung des Lebensniveaus einen Zugang zu einer höheren Lebens- und Bewußtseinsstufe zu verhelfen suchen. Er wird ihnen zeigen, wie *schön* dieses Streben ist, und wird sie ermuntern, dabei zu helfen. Legenden gegenüber aber, die ihnen von anderer Seite als Ersatz geboten werden, wird er sich nicht anders verhalten können, als daß er sie ernsthaft und kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt prüft und gegebenenfalls vor ihnen warnt. Und das gilt nicht nur von denen, deren Entstehung er selber miterlebt hat, sondern auch von solchen längst vergangener Zeiten, denn die psychologischen und soziologischen Gesetzmäßigkeiten waren damals wohl nicht erheblich anders als heute. Dabei wird er sich stets von illusionären Vorstellungen über den augenblicklichen Entwicklungszustand der Menschheit freizuhalten versuchen, so wie wir sie noch vor 50 Jahren hatten. Er wird sich immer klar vor Augen halten, daß das Erziehungsziel, das wir vor uns haben, sehr, sehr weit entfernt ist, daß ein starkes Herz dazu gehört, trotzdem an seine dereinstige Verwirklichung zu glauben.

Missions- statt Religionsunterricht

Im «Sonntagsblatt» vom 18. Juli 1954, herausgegeben vom evangelischen Landesbischof Dr. Hanns Lilje (Hannover), schreibt eine Religionslehrerin aus der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands: «Erschrecken muß man, wenn, wie ich es gerade heute erlebte, Eltern zu einem kommen und einem sagen: ‚Ich will nicht, daß meine Tochter ein Christ wird. Sie soll aber im Religionsunterricht die Dinge kennenlernen.‘ Da muß man solchen Eltern dann klarmachen, daß wir keinen Religions-, Moral- oder Geschichtsunterricht erteilen, sondern Taufunterricht für getaufte Kinder und für solche, die noch getauft werden sollen, kurzum Christenlehre.»

Dieses Eingeständnis ist interessant, wenn es dem Kundigen auch nichts Neues bringt. Es zeigt wieder einmal, diesmal aus christlichem Munde, daß dem üblichen kirchlichen Religionsunterricht kein wissenschaftlicher Wert beizumessen ist und er somit in der Schule eigentlich nichts zu suchen hat. Die Lehrerin beklagt sich auch, daß es auf den Schulzeugnissen keine Zensuren mehr für das Fach Religion gibt. Ohne zur Schulpolitik der sowjetzonalen Regierung Stellung nehmen zu wollen, sei dazu ganz allgemein gesagt: Wozu Zensuren für die von der Lehrerin erteilte Christenlehre? Was soll zensiert, das heißt geprüft und beurteilt werden? Sachkenntnisse offenbar nicht, zumindest nur beiläufig. Zensiert wird bei dieser Art Unterricht in erster Linie die Glaubensintensität, sei diese nun echt oder — unter dem Zwang von Familie und Schule — geheuchelt. Schüler mit geringem religiösem Bedürfnis, mangelnder «religiöser Begabung», schwacher Glaubensfähigkeit oder gar kritischem Verstande, müssen, auch wenn sie den Stoff der Christenlehre beherrschen, oft mit einer schlechten Zensur im Fach «Religion» rechnen, verunstalten damit ihr Zeugnis und gefährden ihr schulisches und manchmal auch berufliches Weiterkommen. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch an seine eigene Schulzeit, als er in der Unterprima des Gymnasiums in Religion die Note «mangelhaft» auf dem Zeugnis sah und erst auf Protest die nächsten Male die mittlere Zensur «genügend» erhielt. «Die Botschaft kannte ich wohl, allein mir fehlte der Glaube!» Mitschüler, die im abverlangten christlichen Schulpensum und darüber hinaus weit weniger Kenntnisse hatten, aber Glaubenseifer erkennen ließen, erhielten bessere Noten.

Das obige Zitat der Religionslehrerin macht auch die Torheit mancher nichtchristlicher Eltern augenscheinlich, die ihr Kind in den christlichen Religionsunterricht schicken, damit es die Kirchenlehre «kennenlernt», um später «selbst entscheiden» zu können, zu welcher Religion oder Weltanschauung es sich bekennen will. Solange in den Schulen statt Religions- und Weltanschauungskunde kirchlicher Missionsunterricht erteilt wird, ist die innere Möglichkeit freier Entscheidung nicht gegeben. Aber wie steht es mit der «Moral», die manchen Eltern den konfessionellen Religionsunterricht wichtig erscheinen läßt? Das Zitat gibt auch hierauf eine Antwort. Im übrigen nimmt die Morallehre im Religionsunterricht nicht den Hauptplatz ein und wird nur in Verbindung mit der kirchlichen Dogmatik gelehrt, auf der der Schwerpunkt liegt.

F. M.